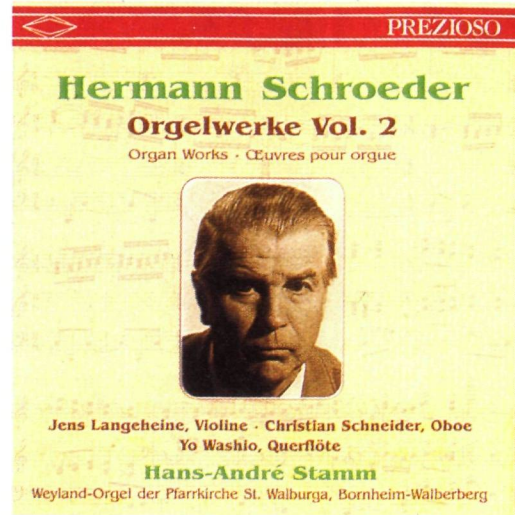




REVERENZEN AN DEN KONTRAPUNKT

Die Musik von Hermann Schroeder fließt aus der Tradition, von spätromantischem Pathos bis hin zu spielerischer Leichtigkeit, und wurde durch die liturgische Praxis belebt. Das macht ihren Reiz aus.

Fünf Jahre hat es gedauert, bis der zweite Teil der Orgelwerke von Hermann Schroeder (1904–1984) erschienen ist, erneut mustergültig eingespielt von Hans-André Stamm. Wieder lockert Kammermusik die Reihe reiner Orgelkompositionen auf. Waren 1992 Violoncello und Trompete dabei, so spielen jetzt Violine und Oboe zusammen mit der Orgel kürzere Stücke; mehr Gewicht besitzt die Sonate für Querflöte und Orgel.

Schroeder hat sich erst allmählich vom Pathos der spätromantischen Schule zu herberen modalen Tönen hin bewegt. Reger und Hindemith haben ihn am stärksten beeinflusst, die Praxis der katholischen Kirchenmusik hat ihn zu seinem eigenständigen Stil geführt. Wie schon im ersten Teil stehen kurze Vor- und Zwischenspiele, auch Orgelchoräle und, mit zwanzig Jahren Abstand, eine Choralfantasie für diese Linie. Es handelt sich um klare, kontrapunktisch durchgearbeitete Formen, denen sich auch die freier ausschwingende „Dreifaltigkeit“-Fantasie verpflichtet weiß.

Noch nicht dreißig war der gerade examinierte Kölner Musikstudent, als seine ersten Orgelwerke herauskamen, unter ihnen auch die unbekümmert drängende e-Moll-Fantasie. Die kammermusikalischen Kompositionen dieser Aufnahme, alle nach dem Krieg entstanden, zeigen ihn souverän im Um-

gang mit den Möglichkeiten der Instrumente und einer erweiterten Harmonik, voll spielerischer Leichtigkeit, auch hier dem Kontrapunkt immer wieder Reverenz erweisend.

Dicht verschmilzt die von Jens Langeheine mit starkem Ton gespielte Violine in den „Fünf Stücken“ von 1954 mit der Orgel. Warm schwingt Christian Schneiders Oboe in den „Dialogen“, die Schroeder 1977 schrieb – wie auch die Flötensonate, die der japanische Solist Yo Washio als lebhaften Diskurs mit dem Organisten gestaltet. Doch ist alles letztlich Musik aus der Vergangenheit, nicht ohne Verstärkungen, aber fast nostalgisch zu hören. Die reich besetzte dreimanualige Weyland-Orgel der katholischen Pfarrkirche St. Walburga in Bornheim-Walberberg besitzt die nötigen Stimmen fürs kammermusikalische Zusammenspiel und das farblich nuancierte Eigenleben einer Solo-Orgel. *Herbert Glossner*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Schroeder, Orgelwerke Vol 2: Fantasie e-Moll op. 5b, Kleine Präludien und Intermezzi op. 9, Fünf Stücke für Violine und Orgel, Drei Dialoge für Oboe und Orgel, Vier Vor- und Zwischenspiele aus Präludien, Sechs Choräle über alte deutsche geistliche Volkslieder op. 11, Sonate für Querflöte und Orgel, O heiligste Dreifaltigkeit (Choralfantasie); Jens Langeheine (Violine), Christian Schneider (Oboe), Yo Washio (Flöte), Hans-André Stamm (Orgel)
 Prezioso/Adamek CD 800.018 (70'13")
 DDD
 Aufnahmedatum: 1995, 1997

IMPONIERENDES KALEIDOSKOP

An der viermanualigen Orgel der kanadischen Werkstatt Casavant in der Kathedrale St. Peter und Paul zu Providence (USA) nahm James Biery den ersten Teil der Orgelwerke Marcel Duprés (1886–1971) auf. Die reiche Farbigkeit des Instrumentes wird nachhaltig betont durch ein sechzehnstimmiges Récit und ein Bombardenwerk mit Hochdruckzungen. Die Raumakustik gibt sich etwas trocken, garantiert aber für Klarheit der Stimmführung.

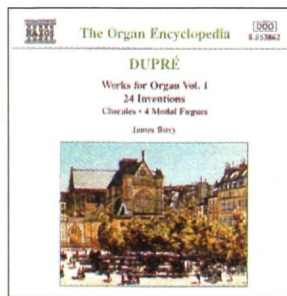
Wichtigstes Werk dieser Einspielung sind die 24 Inventionen, die Dupré in Anlehnung an das „Wohltemperierte Klavier“ in jeder Dur- und Molltonart schrieb. Die sehr verschiedenartigen Stücke gehen selten über eine Dauer von anderthalb Minuten hinaus; um so mehr beeindruckt dann längere Adagio-Sätze (Nr. 2, Nr. 15) durch ihren steten Fluß. Rhythmische Kabinettstücke fesseln ebenso wie die Marcato-Fuge Nr. 18. Insgesamt ergibt sich ein imponierendes kompositorisches Kaleidoskop, das des öfte-

Dupré, Orgelwerke Vol. 1: 24 Inventionen op. 50, 6 Choräle aus op. 28, Vier modale Fugen op. 63, Zwei Choräle op. 59; James Biery
 Naxos CD 8.553862 (66'42") DDD
 Aufnahmedatum: 1996

ren etwas aufregender registriert und gespielt werden könnte.

Von den 79 Chorälen op. 28 sind leider nur sechs zu hören. Dupré schrieb diese an Bachsche Choräle angelehnten Stücke im Laufe des Jahres 1931 für den Unterricht eines guten Freundes. So schlicht diese kurzen Stücke scheinen, so kunstvoll bilden sie ein „Kleines Orgelbuch“. Auch in den modalen Fugen erweist sich James Biery als ein zuverlässiger und kompetenter Interpret dieser klangvollen Musik. *Dieter Weiss*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★



ORGELLAND BELGIEN

Zwei Komponisten, zwei Epochen, zwei Instrumente, ein Organist: Der Flame Jozef Sluys setzt die erfolgreich begonnene Reihe seiner Einspielungen belgisch-heimatlicher Werke fort.

Sluys, Organist in Brüssel und 1996 Kultureller Botschafter Flanderns, bietet ein kontrastreiches Programm. Peeter Cornet, der von etwa 1600 bis zu seinem Tod 1633 an Brüsseler Kirchen tätig war, verhilft er mit der Aufnahme des in drei Handschriften überlieferten Gesamtwerks auf einer rekonstruierten historischen Orgel zu verdienten frühbarocken Ehren. Joseph Jongen (1873–1953), der schon in beachtlichem Umfang auf CD vertreten ist, erfährt in einer Auswahl seiner spätromantischen Kompositionen eine eindrucksvolle Interpretation, ebenfalls auf einem der Epoche adäquaten Instrument.

Sluys' Kompetenz steht außer Frage. Ebenso, wie er die Fantasien und Couranten sowie die liturgischen Versetten von Cornet, des Hoforganisten in spanischen Diensten, kunstvoll ziseliert, kann er auch die heroisch ausschweifenden oder gefühlvoll-schwelgerischen Stücke des Kompositionslehrers und Konzertsolisten Jongen genießen. Dabei weiß er die Orgeln jeweils sensibel zu nutzen.

Die 1717 in Oostkamp von Jacobus van Eynde erbaute Orgel wurde nach ruinösen Umbauten 1992/93 neu gestaltet, dem Vorbild einer erhaltenen Van-Eynde-Orgel folgend. Obwohl nur noch wenig historisches Pfeifenmaterial vorhanden war, ist das Ergebnis von verblüffender Schönheit. Die erlesenen Einzelstimmen fügen sich mit einem zweifachen Cimbale oder dem fünffachen Echo-Cornet zu leuchtendem Pleno-klang. Das aparte „Nachtregal“ entspricht



mit seinem Zwischerventil der barocken Spielerei mit Nachtigall- und anderen Vogelimitationen.

Die ursprünglich dreimanualige Sauer-Orgel der Erlöserkirche in Bad Homburg, 1908 erbaut, 1993 ohne Stilbruch restauriert und um ein französisch geprägtes Manual erweitert, hat die entsprechenden Farben: für eine rauschende Toccata oder ein ähnlich stürmisches Präludium mit streng durchgeführter Fuge ebenso wie für eine ätherische „Prière“, einen malerischen „Chant de Mai“ oder einen Choral à la César Franck. Solo-Prinzipal und Hautbois, Clairon harmonique und Kornett-Klänge, dazu das ganze Orgelspezifische und romantisch-orchestralsche Spektrum lassen Joseph Jongen als einen bedeutenden Vertreter der französischen Tradition erklingen.

Die viersprachigen Booklets geben reichlich Informationen, darunter die genauen Einzelregistrierungen der Cornet-Einspielungen. Nur die deutschen Übersetzungen sind bisweilen etwas wunderlich geraten.

Herbert Glossner

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Cornet, Das Gesamtwerk für Orgel; Jozef Sluys
 Prezioso/Adamek 2 CD 820.206 (1 Std. 30'22") DDD
 Aufnahmedatum: 1996–1997

Jongen, Ausgewählte Orgelwerke: Toccata Des-Dur op. 104, Orgelstücke op. 37, op. 53, Sonata eroica cis-Moll op. 94, Petit Prélude g-Moll, Scherzetto h-Moll op. 108 Nr. 1, Präludium und Fuge Es-Dur op. 121; Jozef Sluys
 Prezioso/Adamek CD 820.205 (71'41")
 DDD
 Aufnahmedatum: 1996

Süddeutscher Meister – norddeutscher Klang

Die neueste Folge seiner Pachelbel-Aufnahmen spielte Joseph Payne an den beiden Metzler-Orgeln der Stadtkirche Zofingen (Schweiz) ein. Für die Wiedergabe von zehn Magnificat-Fugen über frei erfundene Themen setzt er die Chororgel mit neun Stimmen ein und erreicht eine wunderbare Klarheit der Polyphonie. Der norddeutsche Klang der großen Orgel (1983, 45 Register) wirkt sich in den Pleno-Stücken weniger glücklich aus; mildere Mixturen und weite Mensuren wären wünschenswert. Auch durch die häufig sperrige Artikulation bleibt diese Wiedergabe der so viel gerühmten Kantabilität des süddeutschen Komponisten einiges schuldig.

D. W.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Pachelbel, Sämtliche Orgelwerke Vol. 3; Joseph Payne
 Centaur/Disco-Center CD 2311 (64'25")
 DDD; Aufnahmedatum: 1995

Historische Präsentation

Ein schöner Einfall, in annähernd chronologischer Abfolge kurze bis mittlere Stücke des 17. und 18. Jahrhunderts auf einer historischen Orgel vorzustellen! Vor allem, da es sich um die hervorragend restaurierte Scherer-Orgel (1623/24) in Tangermünde an der Elbe handelt, deren mitteltönige Stimmung sich lediglich bei Bachs Toccata und Fuge BWV 538 an wenigen Stellen störend bemerkbar macht. Die Wahl der „Dorischen“ (trotz der hörbaren harmonischen Reibungen) begründet Dietrich Kollmansberger im informativen Textheft einleuchtend. Er hat an der Wiederherstellung des Instruments mitgewirkt und präsentiert es (und sich) von seiner besten Seite. *hg*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Tangermünde (Europäische Orgellandschaften): Werke von Scheidemann, Gabrieli, Scheidt, Hasse, Praetorius, Lorentz, Kneller, Buxtehude, Bach; Dietrich Kollmansberger (1995)
 Capriccio/EMI CD 10 720 (73'28") DDD